



Die zehn Gewinner beim Cyber-Kriminalitätsprojekt [www.datenjagd.at](http://www.datenjagd.at). Foto: Thomas Böhm

## Die Innenministerin, ein Cybercrime-Opfer

ck-Johanna Mikl sorgte am Dienstag für Staunen, eingestand: „Auch die bereits Opfer der-Kriminalität.“ Musikalkarten in USA-Besuch via bestellt. „Später festgestellt, dass Kreditkartenmand eingekauft Innenministerin der Rednerinnen

bei der 2. Sicherheits-Enquete der Landesgruppe Tirol des Kuratoriums Sicheres Österreich (KSÖ) im Congress Innsbruck.

Dabei wurde den geladenen Gästen das Tiroler KSÖ-Aktionspaket „IT-Sicherheit 2012“ vorgestellt. Expertenvorträge in ganz Tirol in Zusammenarbeit mit der AK und der Polizei, eine 16-seitige Zeitung zum

Thema als Beilage der *Tiroler Tageszeitung* und ein Magazin der Raiffeisen-Landesbank als Leitfadener machen auf Fallen im Internet aufmerksam. Außerdem durften sich am Dienstag zehn Teilnehmer der Online-Schnitzeljagd [datenjagd.at](http://datenjagd.at) über je ein iPad freuen.

Landeshauptmann Günther Platter und die Innenministerin lobten ausdrücklich die Bemühungen des KSÖ, das in Tirol von Landespolizeikommandant Helmut Tomac, Hannes Schmid (Sprecher des Vorstandes der Raiffeisen-Landesbank) und dem Moser-Holding-Vorstandsvorsitzenden Hermann Petz geleitet wird. Am Ende des Vortragsabends klärte Wieland Alge von Baracuda Systems in einem lebhaften Beitrag über die Tricks von Facebook-Betrüggern auf. (TT)



Hannes Schmid (Raika-Vorstand), Hermann Petz (MoHo-Chef), Johanna Mikl-Leitner, LH Platter, Erwin Zangerl (AK-Präsident) und Helmut Tomac (Landespolizeikommandant). Foto: Thomas Böhm

## Absturz schwer verletzt

Bei einem Absturz im Gleirschtal am Dienstag ein Mann schwer verletzt. Der Mann wollte mit seinen Kollegen in einen Blutsgraben

einen Zaun aufstellen, als er das Gleichgewicht verlor. Der 44-Jährige konnte sich auf dem Schotter nicht mehr halten und stürzte 20 Meter in die Tiefe. Sein Kollege alarmierte die Rettung. Nach der Erstversorgung wurde der Mann in die Innsbrucker Klinik gebracht. Er erlitt schwere Verletzungen im Brustbereich und an der Nase. (TT)

mierte die Rettung. Nach der Erstversorgung wurde der Mann in die Innsbrucker Klinik gebracht. Er erlitt schwere Verletzungen im Brustbereich und an der Nase. (TT)

## Statt Urne

Ein Unternehmen will künftig Naturbestattungen österreichweit anbieten. In Tirol ist das rechtlich aber verboten.

Von Marco Witting

**Innsbruck** – Eine einsame Wiese – die letzte Ruhestätte. Kein Grabstein, kein unmittelbares Schild für eine Urne. Einfach grüne Wiese. Naturbestattungen abseits von Friedhöfen erfahren in mehreren europäischen Ländern eine enorme Nachfrage. In Tirol ist dies derzeit schon rechtlich gar nicht möglich. In Salzburg dagegen gibt es bereits mehrere Flächen, auf denen Menschen in freier Natur bestattet werden können.

„Das Interesse steigt ständig. Wir wollen bundesweit Flächen dafür suchen.“

Karin Seewald (Pressesprecherin Paxnatura)

Seit fast zwei Jahren werden biologisch abbaubare Urnen im Salzburger Flachgau 70 Zentimeter tief in Wiesen, unter Bäumen und in den Boden einer Alm beigesetzt. „Das Interesse steigt ständig. Aus dem gesamten Bundesgebiet“, sagt Karin Seewald, Pressesprecherin der Firma Paxnatura GmbH in Grödig, die künftig Naturbestattungen flächendeckend österreichweit anbieten will. Wiesen bei Linz und Graz sollen als Nächstes folgen. In drei Bundesländern, darunter auch in Tirol, verbieten allerdings noch die Landesgesetze eine solche Bestattungsform. Insgesamt hätten sich bereits über 200 Menschen

vorangemeldet.

„Viele empfinden die letzte Ruhestätte auf Friedhöfen als bedrückend. Unsere Bestattungsflächen stehen auch jedem zur Verfügung, unabhängig von Religion und Wohnort.“ Dabei gebe es auch viele so genannte Vorsorgeverträge, die Menschen, deren Angehörige weit weg wohnen, für sich selbst abschließen. Jeder kann sich seine Ruhestätte selbst aussuchen. An die Verstorbenen selbst erinnert ein Gedenkstein.

In eineinhalb Jahren soll sich die Urne in der Erde aufgelöst haben. „Vor allem die Generation ab 50 Jahren ist an der Naturbestattung interessiert“, sagt Seewald. „Viele wollen ihren Kindern nicht zumuten, dass sie die Gräber pflegen müssen.“ Die Asche einfach in freier Natur zu verstreuen, ist in Österreich verboten.

Eine Glaubensfrage sei eine Naturbestattung keineswegs. Die Kirche würde zwar herkömmliche Bestattungen bevorzugen, man habe aber ein gutes Einvernehmen, sagt Seewald.

Bei den Tiroler Bestattern ist dies nach Angaben von Stefan Elmer von der Landesinnung der Bestatter aktuell „kaum Thema“. Es gebe in Tirol noch eine „Bestattungs- und Trauerkultur“, in der Naturbestattungen keinen Platz haben. „Aktuell ist es laut dem Landesgesetz nicht erlaubt. Es gibt auch keine Bestrebungen, weder von den Bestattern noch vom Land, daran etwas zu än-

# eine Bestattung in freier Natur



In Salzburg gibt es seit knapp zwei Jahren die Möglichkeit der Naturbestattungen. In Tirol ist das rechtlich nicht möglich.

Foto: APA

dern.“ Elmer hat auch zu dieser Art der Bestattung seine Bedenken: „Gerade bei der Trauerarbeit gibt es von Psychologen warnende Stimmen, dass es sehr wichtig ist, einen Platz für die Angehörigen zu haben.“ Dabei gebe es markante Unterschiede zwischen den nun angebotenen Naturbestattungen und Waldfriedhöfen.

Durch das Internet schwappen auch immer wieder Angebote nach Tirol, die eine Verstreuung von Asche bei besonderen Plätzen (Wasserfällen, Wiesen, Flüssen) versprechen. Hier warnt Elmer: „Da wird immer wieder am Rande der Legalität suggeriert, dass so etwas in Tirol gemacht wird. In Wahrheit ist das bei uns nicht erlaubt und kann, wenn überhaupt, nur im Ausland durchgeführt werden.“

Bei der Landesinnung der Tiroler Bestatter ist man skeptisch, dass sich die Naturbestattungen irgendwann durchsetzen werden. „Auch die Preisüberlegung wegen der Friedhofsgebühr spielt in Tirol weniger eine Rolle. Wir haben einen sehr ländlichen Raum und da werden die Menschen am Friedhof begraben.“ Und auch in Innsbruck ortet Elmer kaum derartige Tendenzen.

Dabei ist eine Naturbestattung wesentlich günstiger, wie das Unternehmen erklärt. Die Kosten variieren je nach Art der gewünschten Beisetzung: Ein Wiesenplatz für 30 Jahre kostet 780 Euro, eine Bestattung beim Gemeinschaftsbaum 960 Euro, ein Einzelbaum je nach Größe und Art des Baumes 5500 oder 9000 Euro.



Die Urnen sollen in die Erde zurückgegeben werden.